



Die Kunst des Mittelalters in Böhmen

<<Der>> romanische Styl, beiläufig 1070 - 1230

Grueber, Bernhard

Wien, 1871

Pfarrkirche in Keege (Kej)

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97325](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97325)

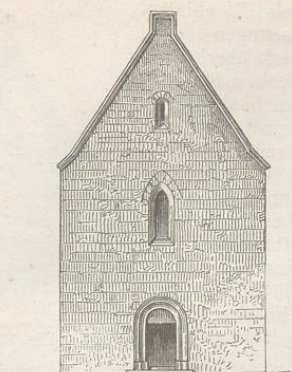


Fig. 100.

thurm gehört dem Schlusse des vorigen Jahrhunderts an, um welche Zeit (1765) nach langer Unterbrechung die Kirche wieder mit einem Pfarrer besetzt wurde.

Der Grundriss und die Chor-Ansicht der Smichover Pfarrkirche, welche bereits 1333 genannt wird, sind Fig. 98 und 99 beigelegt.

Einen freundlichen Eindruck gewährt das Capellen in Alt-Bunzlau, dessen quadratisches Schiff 23' weit ist und aus welchem die Apsis, jedoch nicht mit dem ganzen Halbkreis in einer Tiefe von $8\frac{1}{2}$ ' vorspringt. Hier ist es die westliche Front-Ansicht, welche uns anspricht: der einfache, mit Rundbogen überspannte Eingang und das darüberstehende spitzbogige Fenster. Auch das den Giebel umziehende Gesimse verdient erwähnt zu werden, da an älteren romanischen Bauten diese Ausstattung nicht vorkommt. Das Innere wurde erst vor wenigen Jahren erneuert.

Grundriss und Westseite sind Fig. 100 und 101 beigelegt.

Pfarrkirche in Kej (Keege).

Der rechteckige Chorschluss war vielleicht eben so verbreitet als der runde; weil jedoch die erstere Form minder charakteristisch und bei Reparaturen leicht zu verwischen ist, wird sie nur erkannt, wenn sich bemerkenswerthe Architektur-Theile erhalten haben. So trifft man unter andern in der Umgebung des Klosters Selau mehrere auf solche Weise ausgestattete Kirchen, deren hohes Alter durch kein äusseres Merkmal ausgesprochen wird, die daher leicht den Blicken des Forschers sich entziehen. Selbst wenn, wie in Tetin,

sich einige Rundfenster oder sonstige unbestritten romanische Einzelheiten erhalten haben, wird die Beurtheilung doch grössern Schwierigkeiten unterliegen, weil im Gegensatze zum geraden Abschlusse die runde Apsis an und für sich schon eine genau abgegrenzte Zeit ausspricht. Daher haben wir nur wenige Bauten mit rechteckigen Chören zu verzeichnen, welche allgemeines Interesse bieten.

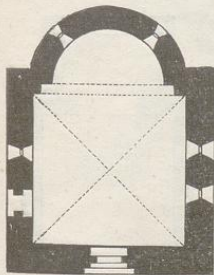


Fig. 101.

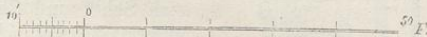
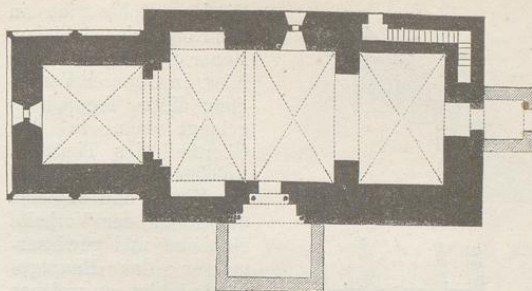


Fig. 102.

Oberan steht die Bartholomäus-Kirche in Kej oder Kyje, einem in der Nähe von Prag gelegenen, zu der ehemaligen Herrschaft Auřinoves gehörigen Pfarrdorf, an dessen Entstehung sich allerlei Sagen knüpfen. Die Dreitheilung: Vorhalle, Schiff und Chor, ist scharf ausgeprägt und alle Theile sind mit rundbogigen Grätgewölben versehen. Die Vorhalle ist 14 Fuss, das Schiff 26 Fuss lang; die gleichmässig durchlaufende Breite beträgt $21\frac{1}{3}$ Zoll. Die Vorhalle wird durch einen auf Vorsprüngen ruhenden Scheidebogen vom Schiffe getrennt, eben so wie zwischen Schiff und Chor die Trennung durch den profilirten Triumphbogen bewerkstelligt wird. Der Chor wird durch ein reguläres, 16 Fuss weites Quadrat gebildet und zeigt an der Aussenseite eine durch Kleeblattbogen verbundene Lesenenstellung. Oberhalb der Vorhalle besteht eine überwölbte Empor-

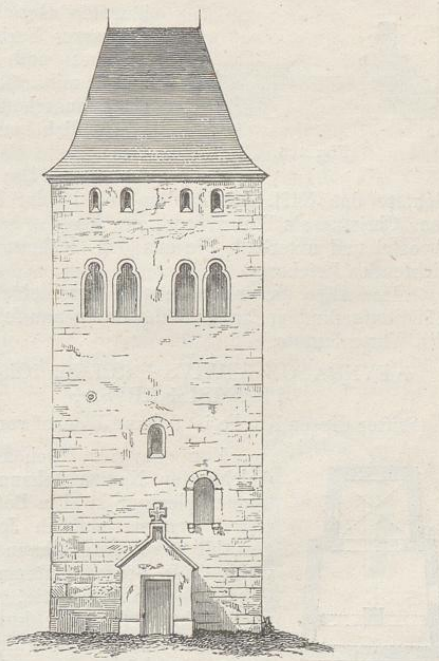


Fig. 103.

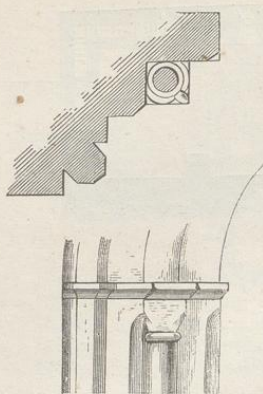


Fig. 104.

Kirche, wohin eine in den Körper der südlichen Mauer eingefügte Treppe führt. In weiterer Verfolgung dieses Treppchens gelangt man in den Obertheil des Thurmes, welcher die ganze Breite der Kirche und zugleich den Raum der Vorhalle einnimmt und gewissermassen das Hauptgebäude bildet, an welches sich Schiff und Chor in untergeordneter Weise anreihen. Der Thurm ist an der Aussenseite 33' breit, 23' tief, 72' hoch und in der Höhe von 50' mit gekuppelten, kleeblattförmig überdeckten Fenstern geschmückt. Das Ansehen ist fremdartig und entspricht eher dem Burgenals Kirchenbau; die vor einigen Jahren erneuerte oberste Thurm-Partie ist nach der ursprünglichen Form wieder hergestellt worden.

Ehemals bestand ein einziges Portal an der Nordseite, welches zwar noch erhalten ist, aber jetzt in eine neue Sacristei führt, während durch den Thurm ein zweiter Eingang für die Kirchenbesucher eingefügt wurde.

Bei einer zwischen 1862 — 1865 vorgenommenen Reparatur zeigten sich unter der Kalktünche Reste alter Wandmalerei, worunter eine Darstellung des jüngsten Gerichtes, mit schwarzer Farbe vorgezeichnet und nur hier und da mit kräftigen Strichen ausschattirt. Wie gewöhnlich verblassten diese Reste alsobald an der Luft. Die Technik deutete das XIII. Jahrhundert an; in der Mitte sah man Christus als Weltrichter, zur Rechten und Linken Apostel und unterhalb die aus den Gräbern sich aufrichtenden Leichen.

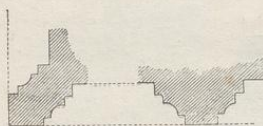


Fig. 105.

Das Alter dieser Kirche wird durch eine im Jahre 1781 aufgefundene Inschrift ziemlich genau festgestellt; die Worte lauten:

+ FVNDATOR + HVIVS + ACLA + IOHφIS + PRAGCSI + A PVVS. +

(Stifter dieser Kirche ist Johann Bischof von Prag.)

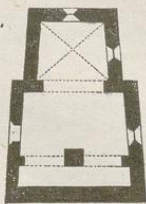


Fig. 106.

Von den vier Bischöfen Prags, welche den Namen Johann führten, können hier nur zwei in Betracht gezogen werden, nemlich Johann II., gewählt 1226, und Johann III., gewählt 1258. Beide entstammten dem Geschlechte von Dražic, welchem auch Johann IV., der kunstthätige Vorgänger des ersten Erzbischofs Arnest angehörte. Die spät-romanischen Formen und gothischen Ein-

mengungen, als Kleeblattbogen, Abfäcungen der Ecken und stark überhöhte Gewölbe, sprechen für Johann III., einen baulustigen Herrn, welcher unter andern den Prager Dom (den ehemaligen) mit Glasfenstern hat ausstatten und den eingestürzten Glockenthurm desselben neu aufbauen lassen. (Johann I. regierte nur kurze Zeit, 1134—1139, als die romanischen Formen noch wenig entwickelt waren und Johann IV. † 1343, lebte im Zeitalter der vollständig ausgesprochenen Gothik.) Auf alle Fälle entstammt mithin das Gebäude der Mitte des XIII. Jahrhunderts.



Fig. 107.

Illustrationen: Fig. 102 und 103 Grundriss und westliche Ansicht, Fig. 104 Detaillirungen des Portals, Fig. 105 Profil der Lesenen am Chor.

Die Capellen zu Tetin und Nudvojovic.

Die St. Katharinen-Capelle zu Tetin wird von der Sage als jenes uralte Kirchlein bezeichnet, welches schon unter Bořivoj entstanden und worin der Leichnam der heil. Ludmilla beigelegt gewesen sein soll. Das höchst einfache Gebäude besteht aus zwei Quadraten, von denen das westliche und grössere den flacheingedeckten Schiffraum, das östliche den Chor bilden. Das Schiff ist 21, der Chor 14 Fuss weit, beide Räume verjüngen sich etwas gegen Osten zu, so dass der Grundriss das Ansehen einer abgestuften Pyramide hat. Thurmanlage fehlt. Künstlerische Anhaltspunkte für die Altersbestimmung sind nicht vorhanden, auch fehlen alle beglaubigten Nachrichten über den Kirchenbau, welcher zwar ein hohes Alter erkennen lässt, aber schwerlich weiter als bis in die Zeit Vladislav's I. zurückdatirt werden kann (Fig. 106).

Obwohl im nördlichen Böhmen gelegen, lässt sich die sehr einfache, dem heil. Johann dem Täufer geweihte Capelle in Nudvojovic am füglichsten hier anreihen. Sie wird im Jahre 1384, als mit einem eigenen Seelsorger versehen, genannt, scheint jedoch nie etwas anderes als eine Begräbniss-Capelle gewesen zu sein. Das Schiff ist quadratisch, 19 Fuss weit und mit einer bemalten Holzdecke überlegt, der rechteckige Chor 14 Fuss breit und 10 Fuss tief. Zwei Eingänge, an der Nord- und Westseite, führen in das Schiff, beide sind rundbogig; die Fenster aber zeigen Spitzbogen und das Hauptfenster über dem Altar früh-gothisches Maasswerk. An dem äusserst schadhafte Gefäl der Holzdecke konnte man trotz vieler Übertünchungen im Jahr 1853 noch Überbleibsel der ursprünglichen Decorationsmalerei erkennen. Statt eines gemauerten Thurmes besteht auf der Mitte des Dachfirstes ein hölzerner Dachreiter. Das Materiale ist Bruchstein des umgebenden

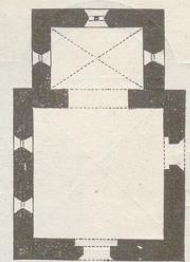


Fig. 108